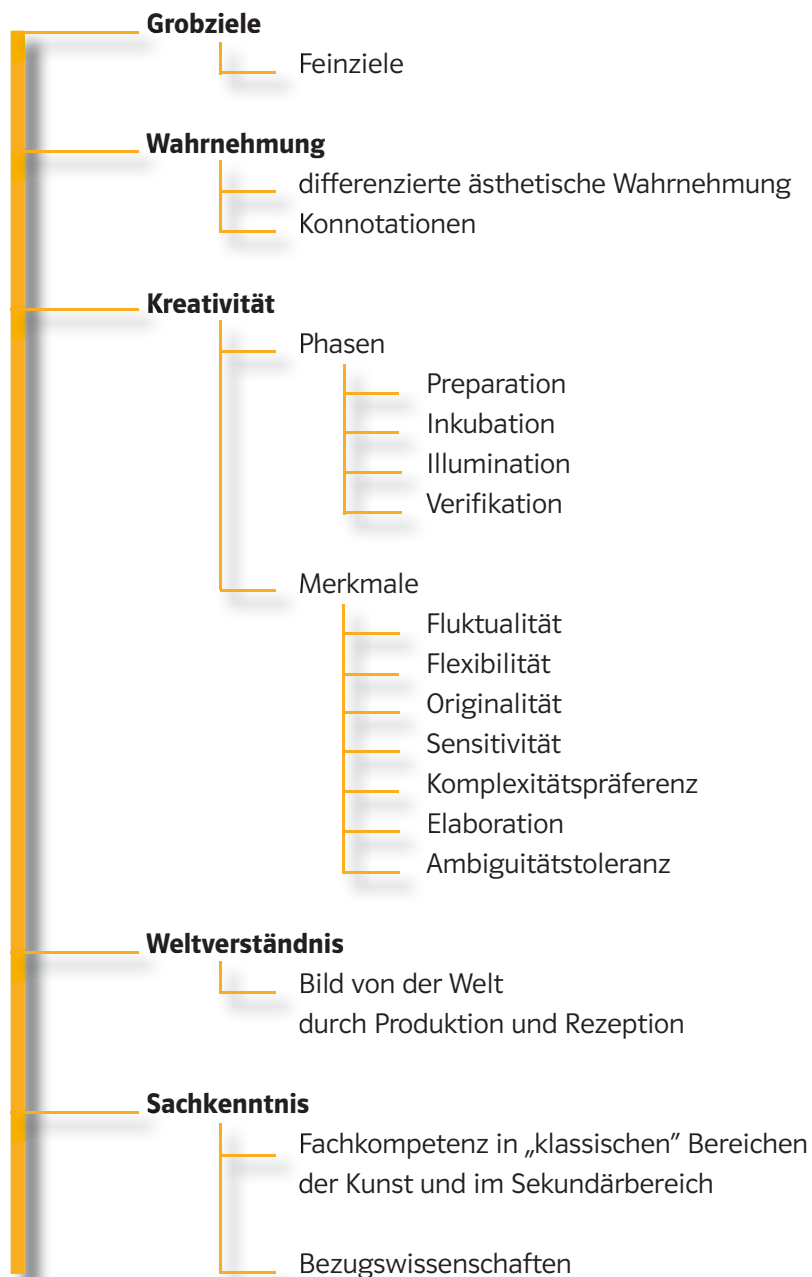


Zusammenfassung Kapitel 1

Richtziele im Fach Kunst



- Schulung der motorischen Fähigkeiten und Entwicklung eines kunsthandwerklichen Geschicks
- Erfolgserlebnisse für praktisch begabte Schüler, die beim Zeichnen und Malen oder in anderen Schulfächern häufig Misserfolge haben
- hoher Lernerfolg durch Handlungsorientierung, vom denkenden Handeln der Planung bis zur manuellen Handlung
- Eignung zur Projektarbeit und zum Kennenlernen moderner Produktionsverfahren wie der Inselfertigung

Das benötigte Material



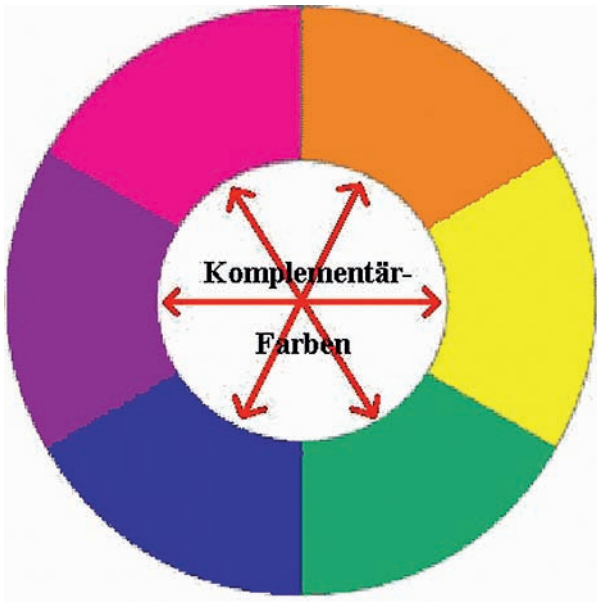
- 1) Linoleumplatte: Fußbodenlinoleum ist weniger geeignet, da es meist härter und damit schwer zu bearbeiten ist. Die für die Schule produzierten Platten sind auch für Anfänger ideal und kostengünstig.
- 2) Wasserfester Stift bzw. Durchschlagpapier: Damit wird das Motiv auf die Platte übertragen.
- 3) Halter für Schneideklingen mit Hohleisen (U-Klinge) und Geißfuß (V-Klinge): Ein „U“ für breite Linien und Flächen und ein „V“ für feine Linien reichen völlig aus. Eine mit Klingen und Haltern gefüllte Schachtel, die von Klasse zu Klasse weitergegeben wird, ist für den Schulbetrieb sinnvoll.
- 4) 1-2 Farbwalzen
- 5) Farbe: Linoldruckfarbe ist wasserlöslich und mischbar. Andere Farben (wie z. B. Dispersionsfarbe oder Malkastenfarbe) sind weniger geeignet.
- 6) Nudelholz und (oder) Löffel
- 7) Papier: Grundsätzlich kann jedes Papier verwendet werden. Sehr dicke und grob strukturierte Papiere sind allerdings weniger geeignet.

3.2.1 Farbenlehre: Farbkreis und Farbkugel

Isaac Newton und Johann Wolfgang von Goethe beschäftigten sich intensiv mit Farbenlehre. Goethes waren seine Forschungen auf dem Gebiet der Farbtheorie ebenso wichtig wie sein literarisches Schaffen und sie fanden auch bei anderen Theoretikern wie Philipp Otto Runge Anklang.

Ein für die Schule dienliches Modell, um in die Welt der Farben einzuführen, ist der sechsteilige Farbkreis:

Die Primärfarben Rot, Gelb und Blau sind die Ausgangsfarben einer additiven Farbmischung. Sekundärfarben (Orange, Grün, Violett) sind Mischungen aus zwei benachbarten Primärfarben.



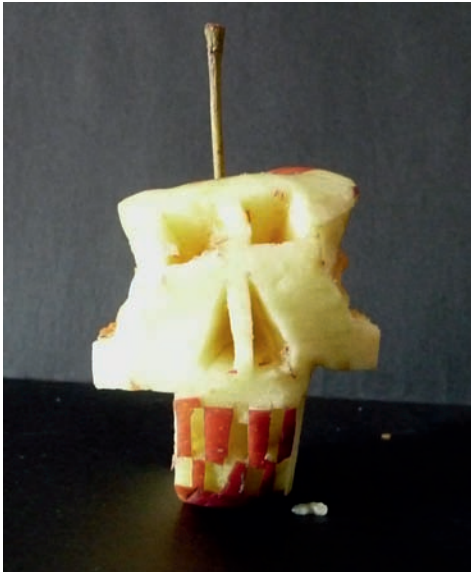
Die Komplementärfarben (Gegenfarben) liegen sich gegenüber. Rot ist die Komplementärfarbe zu Grün, Gelb zu Violett und Blau zu Orange. Beim Malen nebeneinandergesetzt, ergänzen sich Komplementärfarben zur höchsten Leuchtkraft, mischt man sie jedoch, entsteht ein neutrales Grau.

Der Farbtheoretiker Johannes Itten zeigt in seinem 12-teiligen Farbkreis wie aus der Mischung von Primärfarben und Sekundärfarben Farben dritter Ordnung (Tertiärfarben) entstehen.

Gelb und Orange gemischt ergibt Gelb-Orange, Rot und Orange Rot-Orange etc.

Schädelskulptur:

Die bildnerische Auseinandersetzung mit dem Schädel gehört zum Grundstudium des Künstlers.



8. Jgst.



8. Jgst.

Früchte, wie hier Äpfel, lassen sich mit einfachsten Werkzeugen gut bearbeiten.



8. Jgst.

Die Skulptur als Vanitas-Symbol: Fotografisch wird dokumentiert, wie vergänglich Leben ist.



8. Jgst.

Die Formensprache der Äpfel ist unmissverständlich : „Memento mori!“ (lat., Bedenke, dass du sterblich bist!)



8. Jgst.

Das Schülergemälde demonstriert, wie die Lernbereiche im Fach Kunst vernetzt werden können. Die Apfel-Skulpturen sind Ausgangspunkt und Bildanlass für ein Gemälde mit Vanitas-Symbolen.

Der Zwiespalt zwischen menschlicher Demut als Forderung des Mittelalters und menschlichem Selbstbewusstsein als Errungenschaft der Moderne wird hier bildnerisch neu interpretiert.

- Fachliches Ziel: Der Schüler sollte etwas kunstdidaktisch Relevantes lernen (z. B. einen Kontrast, Zeichnen einer Perspektive ...).
- Geschlechtsspezifität: Es ist umstritten, ob Mädchen andere Aufgaben und Themen benötigen als Jungen.

4.6 Fächerübergreifender Unterricht

Die Lehr-Lernforschung hat gezeigt, dass Wissen in der Schule in möglichst vielen Kontexten erarbeitet und erprobt werden muss, wenn die Befähigung zur Lösung komplexer Probleme durch vernetztes Denken und durch die fachübergreifende Strukturierung des Wissens beim Schüler angestrebt wird. Fächerübergreifendes Arbeiten stützt den Aufbau strukturierten Wissens, sichert den Blick für Zusammenhänge und befähigt die Schüler zum Umgang mit den hierfür notwendigen Methoden.

Die Reinform des fächerübergreifenden Unterrichts wäre so gesehen das Projekt, doch es bieten sich gerade für Klassenlehrer, die mehrere Fächer in ihrer Klasse unterrichten, viele Chancen, Inhalte der Kunst mit denen anderer Fächer zu verknüpfen. Auch Kunstfachlehrer sollten sich mit Lehrern anderer Fächer absprechen und nach inhaltlichen Überschneidungen im Lehrplan suchen.

Beispiele:



5. Jgst.

Die Begriffe „Steinzeit“ und „Höhlenmalerei“ (Geschichte, 5. Klasse) werden mit Inhalt gefüllt, wenn die Schüler in Kunst auf zerknittertem Packpapier mit selbst hergestellten Naturfarben eine Jagdszene nachstellen.

Wenn Papierherstellung, Schrift und Kunst der Ägypter im Fach Geschichte auf dem Stundenplan stehen, sollte der Kunstlehrer die Schüler den genuin ästhetischen Reiz von Papyrus spüren und ägyptische Kunst gestalten lassen.

Die methodischen Variationsmöglichkeiten für innere Differenzierung sind mannigfaltig und reichen von der Variation des Lernangebots, über eine Variation der Methoden oder der Leistungsbeurteilung bis hin zu einer Variation der Medien.

Im Fach Kunst differenziert man am besten im Hinblick auf das Thema und die bildnerische Aufgabe. Bei dem bereits in Kapitel 3.2.3 vorgestellten Thema „Mädchen am Fenster“ war die bildnerische Aufgabe, das Mädchen als ganze Figur vor dem Fenster abzubilden. Es blieb dem Schüler überlassen, ob er die Figur von hinten stehend, seitlich stehend, sitzend oder liegend malt.



8. Jgst.



8. Jgst.

Das Mädchen rechts ist durch die seitliche Pose und die Verkürzung des Armes schwieriger darzustellen als die Figur links.

Die Entscheidung über den Schwierigkeitsgrad der Aufgabe fällt in diesem Beispiel die Schüler selbst. Diese Form der natürlichen, individuellen Differenzierung ermöglicht es dem Schüler, seine Kompetenzen selbst einzuschätzen.

Das Prinzip der Motivierung:

Nicht nur eine gelungene Initiationsphase zu Stundenbeginn (vgl. Kap. 4.2) sollte ästhetische Prozesse initiieren und den Schüler zum Gestalten anregen, sondern auch während des Unterrichtsverlaufes (oder sogar nach der Kunststunde) kann die Schülergruppe motiviert werden, z. B. durch:

Prüfungsfragen zu Kapitel 5

- Welche Unterrichtsprinzipien sind im Fach Kunst von besonderer Bedeutung?
- Wie können Sie Schüler im Fach Kunst individuell fördern?
- Welche Möglichkeiten zur Differenzierung gibt es im Fach Kunst?
- Welche fachspezifischen Methoden kennt das Fach Kunst?
- Rezeption und Produktion ergänzen sich im Kunstunterricht. Erläutern Sie!
- Welche Möglichkeiten der Rezeption (Werkbetrachtung) kennen Sie?
- Nennen Sie Möglichkeiten einer aktiven Bildbetrachtung!
- Methode „Experiment“. Erläutern Sie!
- Welche Ziele werden verfolgt, wenn Schüler gemeinsam gestalten? Wo sind die Grenzen?
- Ist kooperatives Lernen im Kunstunterricht möglich?
- Der Kunstunterricht leistet einen Beitrag zur demokratischen Erziehung der Schüler. Erläutern Sie!
- Welche Möglichkeiten haben Sie, Schüler im Kunstunterricht zu disziplinieren?
- Kunstunterricht zwischen Offenheit und Planung. Erläutern Sie!

Die wohl deutlich größere Gruppe der Kunstlehrer bewertet Schülerarbeiten mit dem von Hans-Günther Hiebner benannten „Evidenzurteil“ (evident = augenscheinlich, offenkundig).⁷⁶ Das Evidenzurteil resultiert aus dem spontanen Eindruck, die Note wird kommentarlos auf die Blattrückseite geschrieben. Beim „modifizierten Evidenzurteil“ spielen die Unterrichtsziele eine (jedoch diffuse) Bedeutung. Eine Variante dieser Bewertung ist das Sortieren der Bilder in drei Stapel (gut, mittel, schlecht; wobei die guten Bilder nochmals unterteilt werden in gut und sehr gut).

Vorteile des Evidenzurteils sind: Künstlerisch ganzheitliche Bewertung, Zeitökonomie, Erfassung allgemeiner Bildqualitäten wie Originalität, Komposition oder Gesamtwirkung. Nachteile sind: fehlende Transparenz, fehlende Berücksichtigung konkreter Lernziele, Subjektivität im Hinblick auf das ästhetische Empfinden des Lehrers, aber auch im Hinblick auf das Verhältnis zum Schüler (Sympathie – Antipathie).

6.2 Kriterien für Leistungsmessung im Kunstunterricht

Folgende Kriterien sollten bei der Leistungsmessung im Kunstunterricht in jedem Fall Berücksichtigung finden:

- Die bildnerischen Probleme müssen sich als Kriterien verifizieren, ablesen, erkennen und benennen lassen. Dazu müssen die Lernziele operationalisiert sein. (Vgl. Kap. 4.3)
- Die Kriterien müssen für den Schüler transparent sein.
- Die Kriterien müssen an der Tafel fixiert sein.
- Die Lösungsmöglichkeiten müssen im Unterricht vermittelt worden sein.
- Verbal schlecht beschreibbare Kriterien, z. B. Originalität, Stimmung, Bildwirkung, Spannung, Dynamik, müssen bei der Bewertung berücksichtigt werden.
- Der alters- und entwicklungsbedingte bildnerische Stand des Schülers muss berücksichtigt werden.
- Der Lernzuwachs kann im Sinne einer vertikalen Leistungsmessung berücksichtigt werden.
- Kreative Merkmale einer Schülerarbeit sollten berücksichtigt werden, da Förderung der Kreativität ein Richtziel des Kunstunterrichts ist.

Das letztgenannte Kriterium bereitet einigen Kunstlehrern Kopfzerbrechen. Es wurde bereits erwähnt, dass Ziele wie „die Schüler sollen sich kreativ verhalten“ wegen ihrer mangelnden Konkretisierung nicht überprüfbar und bewertbar sind. Lassen sich dennoch Ziele im Hinblick auf kreative Merkmale formulieren, überprüfen und bewerten?

⁷⁶ vgl. Hiebner 1985, S. 338